



Siedlung am Waldrand

»Nicht alles ist anders, siehst du? Ein paar der Bäume stehen noch. Da hinten, die Rotbuche. An der hing die Schaukel, weißt du noch, Papa?«

»Einfach nur hässlich, diese Betonklötze. Ich wette, von innen sehen die genauso aus. Sichtbeton, oder wie sie den Scheiß nennen. Auf eine Wand gehört Farbe drauf, Donnerschock noch mal. Und in jedem zweiten Garten eins dieser Springdinger. Immer schön mit Netz drum herum, damit den kleinen Hosenscheißern nichts passiert.«

Mit der flachen Hand schlug der alte Mann auf die Armlehnen des Rollstuhls. Blaue Adern lagen wie Regenwürmer unter der dünnen Haut. Der alte Mann, jetzt dachte sie schon genauso wie Reiner und die Kinder. Schuldbewusst beugte Klara sich nach vorne und tätschelte die Hand ihres Vaters. Auf seiner Wange standen einzelne Barthaare. Wie viel Zeit die wohl fürs Rasieren übrig haben? Ein muffiger Geruch stieg von ihrem Vater auf und Klara richtete sich schnell wieder auf. Wahrscheinlich nicht mehr Zeit als fürs Waschen. Drei Minuten oder so? Wenn überhaupt.

»Jetzt schieb doch mal schneller. Die denken sonst noch, wir würden denen in die Stube gucken. Wieso sind wir überhaupt hier? Die Tochter vom Gohlke nebenan geht mit ihrem Vater Eis essen, wenn sie ihn besucht. Und außerdem kommt die mit ihrem Mann und den Kindern.«

»Reiner kann heute nicht, Papa. Fußballspiel. Guck mal, das Haus da vorne. Da stand früher die Scheune, oder?«

»Meine Enkelkinder habe ich schon ewig nicht mehr gesehen. Genauso wenig wie deinen Mann. Immer kommst du allein. Habt ihr Streit?«

Nur sonntags, wenn es heißt ›Heimbesuch bei Opa‹, denkt Klara, und dass sie die Kinder und Reiner voll und ganz verstehen kann. Dass sie ihren Sonntag auch lieber zu Hause im Garten verbringen würde, im Liegestuhl mit einem Buch oder auf den Knien im Gemüsebeet. Dass ihr Vater seit dem Tod von Mama kaum noch zu ertragen ist und wie ein Fremder wirkt. Dass er sich genauso verändert hat, wie der Wald durch den sie jetzt laufen, wo statt Bäume Straßenschilder wie ›Zur Linde‹ oder ›Am Eichenkopf‹ stehen und eine Stadtvilla sich an die andere reiht. Vielleicht war es ein Fehler hierher zu fahren. Nichts erinnerte mehr an ihre Kindheit. Sie könnte nicht einmal mehr sagen, wo das Haupthaus gestanden hat, wo die Stallungen oder der Blumengarten. Von dem kleinen Wald, der hinter dem Elternhaus begann und die Koppeln umzäunte, war nichts mehr übrig. Nur noch die Rotbuche dort hinten.

»Du hast recht, Papa«, sagte Klara und wendete den Rollstuhl. »Die Bäume hätten sie stehenlassen sollen. Wenigstens ein paar.«

Wenn sie zu Reiners Eltern fahren, war es ganz anders. Dort stand alles noch, das Haus, die Eltern, der Springbrunnen im Vorgarten, an dem sich Reiner in der Kindheit den Schneidezahn ausschlug. ›Erinnert ihr euch noch‹, fing Hilde gerne an, wenn jeder mit Kuchen und Getränken versorgt war, ›erinnert ihr euch noch an damals, als‹. Klara pulte dann gerne voller Konzentration mit ihrer Gabel die Zuckerkrümel vom Butterkuchen, den Kopf gesenkt, damit niemand ihr Gesicht sah. Reiners Kindheit war beweisbar. Die Kerben im Türrahmen zur Küche, wo zu jedem Geburtstag gemessen wurde. Die Delle im Garagentor vom ersten Mofa. Reiners altes Zimmer mit der Matchbox-Sammlung, in dem jetzt Tim und Benjamin schliefen, immer wenn sie zu Besuch kamen. Fahren sie zu Opa Gerd und Oma Hilde musste Klara nie betteln. Da standen die Kinder abfahrbereit an der Haustür, mit einem Strahlen in den runden Gesichtern. Opa Gerd Eisenbahn im Keller war halt besser als der andere Opa, der alte Mann, der sich nicht mal an die Namen erinnern konnte.

Ihre Kindheit konnte Klara nur anhand von Fotos belegen. Ansonsten war alles weg, bis auf die Rotbuche dort hinten. Bald würde auch der alte Mann weg sein. Klara startete auf die dünnen Haare ihres Vaters und versuchte ein Gefühl des Bedauerns heraufzubeschwören. Stattdessen empfand sie etwas, das sich am ehesten als Erleichterung beschreiben ließ. Erschrocken beschleunigte Klara ihren Schritt, schob ihren Vater an dem großen Schild vorbei, auf ihren Kombi zu, der in der ›Kastanienstraße‹ im Wendehammer parkte.



Siedlung am Waldrand

›Siedlung am Waldrand‹, stand auf dem Schild. Klara warf einen letzten Blick zurück. Welcher Waldrand?
Welcher Wald?

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).